

S. 158—208 folgt den beiden veröffentlichten Dokumenten noch ein Anhang mit 9 Kapiteln, in denen verschiedene vorher berührte Punkte durch weitere japanische und andere Dokumente beleuchtet werden: die Wachtstationen an der Küste; das Bild-Treten und die japanischen Untersuchungen; eidliche Abfallserklärung; die Gefangennahme der 2. Rubino-Gruppe; Chiara und seine Gefährten; über das Verhör in Edo; die Geständnisse; das Kirishitan Yashiki und als letztes noch ein Aufsatz von Franz Joseph Schütte S. J. über das Ende resp. Martyrium des Apostaten P. Christovão Ferreira und die sorgfältigen Indices.

Eine 40 Seiten lange Einleitung führt in die Dokumente und in die Zeitumstände ein. Prof. Murakami zeichnet in seiner Vorrede den weiteren zeitgeschichtlichen Rahmen und betont, daß die Verfolgung eigentlich nicht der christlichen Lehre galt, sondern der Furcht vor politischer Ausdehnung Spaniens und Portugals entsprang. Die Herausgeber stellen aber mit Recht fest, daß der Kampf der japanischen Behörden auch rein religiöse Motive hatte, und daß solche entscheidend mitgespielt haben. Und wenn Murakami auf einen Brief des Don Rodrigo de Vivero von 1610 hinweist, der eine Besetzung Japans empfiehlt, so ist es natürlich, daß Dinge, die von spanischer Seite als Unrecht empfunden wurden, auch als Kriegsgrund in Erwägung gezogen wurden. In Wirklichkeit war aber Spanien damals bereits zu sehr geschwächt, um sich in solche kriegerische Unternehmungen einzulassen und wurde schon deshalb eine Besetzung im Ernst nicht ins Auge gefaßt. Es liegt natürlich auf der Hand, daß die politische Sorge der Japaner bei den Verfolgungen eine große Rolle spielte, zumal die Holländer im eigenen Interesse den Verdacht schürten.

B. Biermann O. P.

*P. Johannes Thauern SVD, Ein Gnadenstrom zur neuen Welt und seine Quelle. Die Leopoldinenstiftung zur Unterstützung der amerikanischen Missionen. Ihr Werden und Wirken auf Grund der Quellen dargestellt (Sankt Gabrierler Studien Nr. 9). Wien-Mödling. Missionsdruckerei St. Gabriel. 1940. 8°. 244 S.*

Die Schrift ist ein Seitenstück zu dem Buche Mathäasers „Der Ludwig-Missionsverein in der Zeit-König Ludwigs I. von Bayern“, über das in dieser Zeitschrift ausführlich berichtet worden ist (1939, 279—81). Obwohl nur halb so umfangreich, behandelt es doch seinen Gegenstand erschöpfend, während jenes nur die Gründungszeit zur Darstellung bringt. Der Verfasser teilt sein Werk in die drei Abschnitte: 1. Das Werden der Leopoldinenstiftung, 2. ihr Wirken, 3. Persönlichkeiten um die Leopoldinenstiftung. Nach einem einleitenden Kapitel über die allgemeine Missionslage zur Zeit der Gründung, behandelt er diese in weiteren drei Kapiteln, um in einem Schlußkapitel dieses ersten Abschnittes die Beziehungen der Stiftung zu den großen Missionssammelvereinen klarzulegen. Im 2. Teile (Wirken der LSt) wird zunächst die allgemeine Lage der Kirche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika um 1830 geschildert. Ein weiteres Kap. stellt die eigentlichen Leistungen ins Licht, während ein 3. Kap. die Auflösung schildert und begründet. Von den Persönlichkeiten um die LSt erhält der verdiente Generalvikar und spätere Bischof von Detroit, Friedrich Rese, dessen Bemühungen das Werk sein Entstehen verdankt, naturgemäß das erste Kapitel. Bischof Friedr. von Baraga, der erste Missionar, den die LSt nach Amerika sandte und den sie 38 Jahre lang in seinen harten Bemühungen um die Bekehrung der Indianer tatkräftig unterstützt hat, erhält in einem weiteren Kap. von 30 Seiten eine wohlverdiente eingehende Biographie. Franz Pierz, „der arme Fürst der Indianermissionare“, der als Neunundsiebzigjähriger die Mission für einige Zeit verließ, um in Österreich und im übrigen Deutschland, u. a. auch in Paderborn (195) Missionare anzuwerben, wird in einem weiteren Kap. mit Wärme gezeichnet. Der um die Deutschen in Amerika sehr verdiente Tiroler Priester Johann Raffener, ferner der Jesuit Franz Weninger, der durch seine Volksmissionen



unter den Deutschen in der neuen Welt segensreich zur Erhaltung des angestammten Volksgutes gewirkt hat und den Verf. mit Recht den Apostel der Amerikadeutschen nennt, sowie endlich der Bischof von Philadelphia, Joh. Nep. Neumann, werden in eigenen Kapiteln ausführlich behandelt. Das Schlußkapitel des ganzen Buches bringt eine Liste von 237 Namen von mehr oder weniger bekannten Amerikamissionaren mit Notizen, die den Berichten der LSt entnommen sind.

Die Gründung der LSt geht, wie schon erwähnt und ähnlich wie die des Ludwig-Missionsvereins, auf die Bemühungen des genannten Generalvikars Friedr. Rese zurück. Wie später in München, so bemühte sich dieser um das Deutschtum so verdiente Priester auch am österreichischen Kaiserhofe in Wien um geldliche Unterstützung für die „Mission“ unter den deutschen Auswanderern in USA und die Bekehrung der Indianer desselben Landes. Kaiser Franz I., der 1806 die deutsche Kaiserkrone niederlegte und bis 1835 als Kaiser von Österreich regierte, erteilte der Stiftung, die nach seiner verewigten Tochter, der Erzherzogin Leopoldine (1828 als Kaiserin von Brasilien gestorben) benannt werden sollte, bereitwillig die Genehmigung. Das Jahr 1829 gilt als Gründungsjahr. Ausgesprochener Zweck der Stiftung war die Unterstützung der nordamerikanischen Kolonistenmission unter den eingewanderten Deutschen und die Bekehrung der Indianer. Diesem Zwecke ist die Stiftung auch stets im wesentlichen treu geblieben, und als der erste Zweck durch das Mündigwerden der amerikanischen Kirche und das Starkwerden der deutschen Gemeinden hinfällig wurde, verlor die Stiftung bald an Bedeutung, bis sie im Weltkrieg verschwand. Eine Verbindung mit Lyon wurde von Anfang an bewußt abgelehnt und ist trotz eifriger Bemühungen, z. B. seitens des Aachener Arztes und Vorkämpfers auf diesem Gebiete, des um das Missionswesen hochverdienten Dr. Hahn, nie zustande gekommen. Auch mit dem Ludwig-Missionsverein kam keine Verbindung zustande. Beide deutsche Vereine sind als selbständige und unabhängige Vereine gegründet worden und sind es auch geblieben. Die Gesamtleistungen der Stiftung belaufen sich auf 4 Millionen österreichische Kronen oder annähernd 850 000 Dollar, für das damals freilich größere Österreich eine beträchtliche Summe, ohne die das Deutschtum und der Katholizismus der katholischen deutschen Auswanderer in den Jahren der schwersten Krise in weit höherem Grade gelitten hätten, als es tatsächlich der Fall gewesen ist. Das Buch beruht auf umfassenden Quellenstudien und ist ein wertvoller Beitrag zur heimatlichen Missionskunde sowie zur deutschen Kolonisten- und zur Indianermission der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Otto Maas O. F. M.

*Fritz Blanke, Columban und Gallus. Urgeschichte des schweizerischen Christentums.* 235 S. 8°. Verlag Fretz u. Wasmuth A. G., 1940, Zürich. Preis 6 Fr.

Was der Professor für Kirchengeschichte an der Universität Zürich bieten will, ist keine Biographie der beiden irischen Mönchsmissionare. Dem Untertitel nach will er die Stellung von Columban und Gallus im Ablauf der schweizerischen Missionsgeschichte schildern. Es ist der erste Versuch dieser Art, der auf solider Forschungsgrundlage eine lesbare, interessante Darstellung der Ereignisse gibt, vom „Vorspiel“ der christlichen Anfänge zur Römerzeit und während der Völkerwanderung ausgehend, und in der „Ernte“ der Blütezeit der Abtei St. Gallen die kulturellen und religiösen Erfolge der Missionsarbeit aufzeigend. Der Verfasser vermeidet im allgemeinen kritische Auseinandersetzungen mit anderen Ansichten und bringt Belege und Zitationen am Ende des Buches, ohne im Texte darauf zu verweisen. Das erhöht wohl für historisch nicht weiter interessierte Leser den ungestörten Genuß der flüssig geschriebenen Darstellung, ist aber für den Geschichtler unerfreulich; es erschwert die Nachprüfung und hat den Verfasser dazu verleitet, zu anderen Ansichten auch da keine Stellung zu nehmen, wo es nötig gewesen wäre.